

Imshäuser Rundbrief 02-13, Mai 2013



Liebe Freundinnen und Freunde, liebe Förderer der Imshäuser Arbeit,

die vergangenen Wochen waren für uns in Imshausen nicht immer ganz einfach. Ein größte Einschnitt ist der Tod unserer Ehrenvorsitzenden Dr. Clarita von Trott zu Solz, die am Gründonnerstag verstorben ist und deren Urne am 13. April am Gedenkkreuz über Imshausen bestattet wurde. Sie hat uns, so weit es ihr möglich war immer intensiv und interessiert begleitet und sie wird uns sehr fehlen.



Ein sehr anregendes Imshäuser Gespräch hatten wir im April mit Susanne Selbert, die uns ihre Großmutter Dr. Elisabeth Selbert, eine der „Mütter des Grundgesetzes“ vorstellte und die auch aus ihrer eigenen Erfahrung

heraus einen Einblick in das Leben von Frauen in der Politik gab. Den Bericht über diese und alle anderen Veranstaltungen finden Sie ebenfalls auf unserer Internetseite.

Gerade jetzt ist ein Besuch in Imshausen besonders schön: Der Trottenpark ist grün und alles blüht. Vielleicht haben Sie ja Lust, eine unserer

nächsten Veranstaltungen zu besuchen, wir würden uns darüber sehr freuen.

Mit herzlichen Grüßen aus dem Trottenpark,

lute JH

Nachruf auf Dr. Clarita von Trott zu Solz geb. Tiefenbacher (19.09.1917-28.03.2013):



Am Gründonnerstag ist Dr. Clarita von Trott zu Solz, geborene Tiefenbacher im Alter von 95 Jahren in Berlin gestorben.

Clarita Tiefenbacher wurde 1917 als Tochter eines Hamburger Rechtsanwaltes geboren. Nach dem Abitur absolvierte sie zunächst ein Landjahr und eine Büroausbildung, hinzu kamen einige Aufenthalte im Ausland. Adam von Trott zu Solz lernte sie 1935 kennen, als er im Rahmen seiner juristischen Ausbildung einige Monate in Hamburg tätig war. Mit „täglichen bleistiftgeschriebenen Briefen“ intensivierte er nach seiner Rückkehr von seiner Chinareise 1939 den Kontakt zu ihr. Im Juni 1940 heirateten Clarita und Adam von Trott zu Solz. Fast gleichzeitig begann er, in der Informationsabteilung des Auswärtigen Amtes zu arbeiten. 1942 und 1943 wurden die Töchter Verena und Clarita geboren. Nach dem missglückten Attentat vom 20. Juli 1944 bemühte sich Clarita von Trott vergeblich um Hilfe für ihren Mann.

Auf dem Weg zum Volksgerichtshof, wo ihren Mann das Todesurteil erwartete und wo sie ihn ein letztes Mal zu sehen hoffte, erfuhr sie, dass

ihre Kinder (2,5 Jahre und 9 Monate alt), von der Gestapo in Imshausen abgeholt und an einen unbekanntem Ort verschleppt worden waren, an dem sie auch einen anderen Namen erhielten. Rückblickend berichtete Clarita von Trott, dass dies wohl einer der schrecklichsten Momente ihres Lebens gewesen sei. Sie wurde dann, wie viele andere Familienmitglieder der Verschwörer, in Sippenhaft genommen und bis Ende September 1944 im Frauengefängnis Moabit. Im Oktober 1944 wurden auch ihre Kinder nach Imshausen zurückgebracht.

Nach dem Krieg war die 27jährige nicht nur mit der Notwendigkeit konfrontiert, ohne ihren Mann weiterleben und ihre Kinder allein erziehen zu müssen. Die hingerichteten Männer galten noch lange als „Verräter“ und ihren Hinterbliebenen wurden bis in die 1950er Jahre hinein keine staatlichen Versorgungsleistungen zugebilligt. Clarita von Trott lebte zunächst in Imshausen, Berlin und im Ausland, wohin sie von Freunden eingeladen wurde.

Von 1950 bis 1955 studierte sie Medizin und promovierte. Später folgten die Facharztausbildung in Neurologie und Psychiatrie sowie eine Lehranalyse. Mit 50 Jahren ließ sie sich in eigener Praxis als Psychotherapeutin und Psychoanalytikerin nieder und praktizierte bis in ihr 80. Lebensjahr.

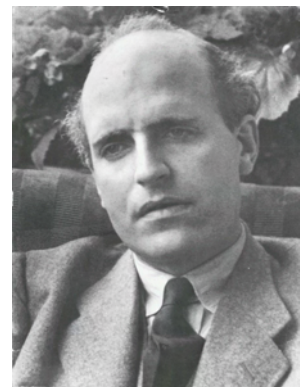
Zwischen 1956 und 1958 verfasste sie - zunächst lediglich gedacht für Familie und Freunde sowie als Grundlage für eine spätere Biographie – auf der Basis der von ihr erbetenen Zeugnisse von noch lebenden Freunden sowie von erhaltenen Briefen und Dokumenten eine Lebensbeschreibung über Adam von Trott zu Solz, die 1994 veröffentlicht wurde und die 2009 als ergänzte Neuauflage im Lukas-Verlag erschien. Ihr Buch wurde zum Grundstein für alle weiteren Recherchen und Publikationen zu dem Denken und Handeln ihres Mannes und seiner Freunde. Trotz ihres sehr unabhängigen, eigenständigen, intensiven und arbeitsreichen Lebens in der Zeit nach dem Krieg, fühlte sich Clarita als Ehefrau und Zeitzeugin bis zuletzt dem Auftrag verpflichtet, die Botschaft ihres Mannes und seiner Freunde weiter zu tragen. 1987 schrieb sie in einem Rückblick auf ihre Ehe: „Mein Leben war ungewöhnlich reich als Mutter meiner Töchter und ihrer Familien, durch Freundschaften und den ärztlichen Umgang mit Menschen in psychischer Not. Aber in der Mitte der Existenz blieb Adams Platz leer.“

Auch als Ehrenvorsitzende der Stiftung Adam

von Trott, Imshausen e.V. war Clarita von Trott eng mit der Erinnerung an Adam von Trott und den 20. Juli 1944 verbunden. Die Arbeit der Stiftung begleitete sie bis zuletzt sehr aufmerksam und mit großer Anteilnahme. Am 60. Jahrestag des 20. Juli legte sie in der Gedenkfeier am Kreuz Zeugnis ab von Adams und ihrer Entschlossenheit zu handeln. Ihr Mann hatte sie vor dem Attentat gebeten, dass sie – sollte der Versuch misslingen – gegenüber der Nachwelt Zeugnis ablegen solle, damit dieser Versuch nicht der Vergessenheit anheim fiele. Clarita von Trott hat sich zeitlebens in besonderer Weise dafür eingesetzt, aus den schrecklichen Verbrechen des Nationalsozialismus und aus dem politischen Denken des Kreisauer Kreises das auf die Errichtung eines Rechtsstaates in einer neuen europäischen Friedensordnung gerichtet war, zu lernen und Konsequenzen für die Gegenwart zu ziehen. Zentral war ihr Zeugnis gegenüber den nächsten Generationen über die Notwendigkeit des „Teamwork“ und des „Verstehens“ um grenzübergreifend Gerechtigkeit zu sichern und Demokratie zu festigen sowie unter anderem ihr persönlicher Einsatz als Mitglied der internationalen Ärzte gegen den Atomkrieg (IPPNW).

Imshäuser Gespräch/Konzertlesung im Rahmen des Hessischen Tages für die Literatur am Sonntag, dem 26. Mai, 19 Uhr, Herrenhaus:

„... der erste Atemzug der deutschen Freiheit“
Adam von Trott zu Solz als Herausgeber der politischen und journalistischen Schriften Heinrich von Kleists



Rezitation: David Engelmann, Schauspieler (Rudolstadt), Musik: Christian Winter, Klarinette und Martin Janßen, Klavier (beide Bad Hersfeld)
Die Wurzeln des Widerstandskämpfers Adam von Trott zu Solz (1909–1944) liegen in Imshau-

sen nahe Bebra. 1935 gab er eine Auswahl von politischen und journalistischen Schriften Heinrich von Kleists heraus, denen er ein Vorwort voranstellte, das man nicht nur als Würdigung des Freiheitswillens Heinrich von Kleists lesen kann. Wenn man weiß, wer (der spätere Widerstandskämpfer Adam von Trott) es wann (1935) geschrieben kann, findet man in diesem Text bereits das „Programm“, das Adam von Trott später in den aktiven Widerstand führte. So konstatierte er beispielsweise in Bezug auf Michael Kohlhaas: „Denn das Gewissen gebietet nicht die Unterwerfung unter jede Ordnung, gleichsam der Ordnung wegen, sondern das verantwortliche Mitschaffen derjenigen Ordnung [...], die mit jenem Vorbild und dem unmittelbaren Bewußsein der göttlichen Bestimmung der Menschen vereinbar ist.“ Aber nicht nur das Vorwort, auch die Auswahl der Texte spiegeln nicht nur die Haltung Kleists, sondern auch die seines Herausgebers deutlich wider. Nach dem gescheiterten Attentat vom 20. Juli 1944 auf Adolf Hitler wurde Adam von Trott in Plötzensee hingerichtet. In seinem Elternhaus in Imshausen werden Kleist als politischer Autor und Adam von Trott als sein Herausgeber in einer Lesung vorgestellt. Kammermusik aus der Zeit um 1800 ergänzt das Programm.

David Engelmann ist in Oldenburg geboren und in Leer / Ostfriesland aufgewachsen. Während seiner Schauspielausbildung an der Berliner Schule für Schauspiel sammelte er Bühnenerfahrungen als Kleindarsteller u. a. an der Schaubühne am Lehniner Platz und an der jüdischen Theaterbühne Berlin. Nach zahlreichen Gastengagements und nationalen und internationalen Theaterprojekten, bei denen er unter anderem in Werken von Shakespeare, Molière, Brecht und Kafka mitwirkte, ist Engelmann seit der Spielzeit 2010/11 fest am Theater Rudolstadt engagiert.

Lesung mit Eginald Schlattner am Dienstag, 4. Juni, 19 Uhr, Herrenhaus:

Eginald Schlattner wuchs im rumänischen Fogarasch auf und studierte bis zu seiner Relegation evangelische Theologie in Klausenburg (Cluj), anschließend Mathematik und Hydrologie. 1957 wurde er verhaftet und 1959 wegen „Nichtanzeige von Hochverrat“ verurteilt. Nach der Entlassung arbeitete er als Tagelöhner und später als Ingenieur. 1973 nahm Schlattner noch einmal das theologische Studium auf. Er war bis

zur Pensionierung evangelischer Pfarrer in Rothberg (Roşia) bei Hermannstadt (Sibiu) und als Gefängnispfarrer in Gherla tätig. Auch nach seiner Pensionierung ist er weiterhin als Gefängnispfarrer sowie als evangelischer Pfarrer für seine inzwischen nicht mehr vorhandene Gemeinde tätig.

Seine drei bisher erschienenen Romane behandeln in autobiographisch angelehnter Art das Leben der Volksgruppen, besonders aber der deutschen Volksgruppe, im Raum Siebenbürgen (teilweise auch Banat, Schwarzmeerküste) zwischen den Jahren 1943 und dem Ende der 1950er Jahre.

Nach dem Erscheinen des Romans Rote Handschuhe (2000), in dem Eginald Schlattner die Hauptfigur ihre Situation als Gefangene der Securitate beschreiben lässt, wurde seine Rolle im Kronstädter Schriftstellerprozess Ende der 1950er Jahre sehr kontrovers diskutiert.

Sein erster Roman „Der geköppte Hahn“, wurde 2006/07 und sein Roman Rote Handschuhe 2009/2010 von Radu Gabrea verfilmt.

Tagung zur Bekennenden Kirche in der DDR, 21.-23. Juni:

Auf diese Tagung haben wir bereits im letzten Rundbrief hingewiesen. Anmeldungen sind noch bis zum 5. Juni hier in Imshausen möglich möglich.

Imshäuser Gespräch am 21. Juni, 19 Uhr, Herrenhaus (ein evtl. Ortswechsel wird ggf. bekannt gegeben):

Das Ende der Nazi-Herrschaft stellte auch die Kirchen vor neue Aufgaben. Das Erbe der Bekennenden Kirche spielte dabei eine besondere Rolle. Die evangelischen Kirchen in der DDR mussten sich schon wieder einer Diktatur – dieses Mal der „des Proletariats“ - erwehren. Standen sie darum in einer besonderen Nachfolge der Bekennenden Kirche? Manches spricht dafür. Zahlreiche Persönlichkeiten der Bekennenden Kirche übernahmen nach dem Zweiten Weltkrieg kirchenleitende Verantwortung und die Barmer Theologische Erklärung von 1934 wurde in der DDR bald zu einem Dokument der Orientierung für das kirchliche Leben.

Andererseits beriefen sich Viele mit zum Teil gegensätzlichen Positionen auf dieses Erbe. Es geriet in Zeiten des Kalten Krieges auch in die politischen Auseinandersetzungen zwischen Ost und West.

Es soll kritisch überprüft werden, welche Rolle und Funktion das „Erbe der Bekennenden Kir-

che“ in der DDR wirklich hatte: Wo konnten entscheidende Impulse aufgenommen werden, wo geriet man schnell wieder in die alten Gleise und wo hat sich der Bezug auf die Bekennende Kirche als eine Engführung erwiesen? Diese Fragen wollen wir im Miteinander von Zeitzeugen und Wissenschaftlern aus Ost und West diskutieren.

Dieser Abend ist Teil der Tagung „Das Erbe der Bekennenden Kirche in der DDR“, die vom 21. bis 23. Juni in Imshausen stattfindet. Der Abendvortrag mit Propst i.R. Heino Falcke ist allerdings auch für alle Interessierten geöffnet, die nicht an der kompletten Tagung teilnehmen.

Heino Falcke wurde 1929 in Riesenburg (Westpreußen) geboren. Nach dem Studium der evangelischen Theologie in Berlin, Göttingen und Basel (dort auch einige Zeit als studentische Hilfskraft von Karl Barth) erfolgten 1958 die Promotion und 1961 die Habilitation an der Theologischen Fakultät der Universität Rostock. Von 1963 bis 1973 war Falcke Direktor des Predigerseminars Gnadau der Evangelischen Kirche der Union. Von 1973 bis 1994 leitete er als Propst den Propstsprengel Erfurt der Evangelischen Kirche der Kirchenprovinz Sachsen. 1974 bis 1987 war er Vorsitzender des Ausschusses für Kirche und Gesellschaft des Bundes der Evangelischen Kirchen in der DDR, seit 1975 Mitglied im gleichnamigen Ausschuss beim Ökumenischen Rat der Kirchen in Genf. Auf der VI. Vollversammlung des ÖRK 1983 in Vancouver brachte er den Antrag für die Vorbereitung eines Friedenskonzils ein. 1988/89 war er stellvertretender Vorsitzender der Ökumenischen Versammlung für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung in der DDR. Die Themen, an denen er vorrangig arbeitete, waren christliche Existenz im sozialistischen Staat, Sicherung des Friedens und Erhaltung der Umwelt.

Gedenkfeier für Adam von Trott und seine Freunde, Samstag, 20. Juli 2013, 18 Uhr, Gedenkkreuz oberhalb Imshausens:

„Ich meine, dass wir hier sind, um uns von diesem Freundeskreis, diesen Menschen des Widerstands in unserem heutigen Mühen mit unseren heutigen Konflikten eine Art Wegweisung zu holen.“ Diesen Satz sagte Clarita von Trott zu Solz am Schluss ihres Grußwortes zum 60. Jahrestag des 20. Juli 1944 am Imshäuser Kreuz. Clarita von Trott ist Ende März

verstorben. Sie hat ihre letzte Ruhestätte neben dem Gedenkkreuz gefunden. Und so ist es auch die Erinnerung an diese besondere Frau, die uns an diesem Tag begleiten wird. Das was sie damals sagte, ist auch der Kern der Erinnerungsarbeit, die bei den jährlichen Gedenkfeiern zum 20. Juli geleistet wird: Es reicht nicht aus nur zurückzuschauen, es ist gerade das Nachdenken über die Konsequenzen der Geschichte, die das Erinnern zu einem konstruktiven Prozess auch für die nachfolgenden Generationen macht.

Der SPD-Unterkreis Rotenburg und die Stiftung Adam von Trott, Imshausen e.V. laden herzlich zur Gedenkfeier ein. Anschließend besteht bei einem Nachgespräch im Herrenhaus die Möglichkeit, die Themen der Rede und den Stellenwert von Erinnerung für die Gegenwart im Gespräch zu vertiefen.

Die Gedenkrede wird in diesem Jahr gehalten von Prof. Dr. Martin Stöhr, der vor allem durch sein Engagement für den christlich-jüdischen Dialog und für Versöhnung und Frieden bekannt geworden ist.

Der SPD-Unterkreis Rotenburg und die Stiftung Adam von Trott, Imshausen e.V. laden herzlich zur Gedenkfeier ein. Anschließend besteht bei einem Nachgespräch im Herrenhaus die Möglichkeit, die Themen der Rede und den Stellenwert von Erinnerung für die Gegenwart im Gespräch zu vertiefen.

Prof. Dr. Martin Stöhr studierte Evangelische Theologie und Soziologie in Mainz, Bonn und Basel. Nach seiner Ordination war er von 1961 bis 1969 Studentenpfarrer an der Technischen Universität von Darmstadt. Von 1969 bis 1986 übte er das Amt des Direktors der Evangelischen Akademie von Arnoldshain aus. Von 1986 bis 1997 lehrte er als Professor an der Universität-Gesamthochschule Siegen theologische Fächer.

Sein besonderes Interesse galt den jüdischen Wurzeln der christlichen Theologie, was sich nicht zuletzt an seinem engagierten für den christlich-jüdischen Dialog zeigt. Von 1965 bis 1984 war er der evangelische Vorsitzende des "Deutschen Koordinierungsrates der Gesellschaften für christlich-jüdische Zusammenarbeit" (DKR). Unter seinem Vorsitz sprach sich der Rat bereits 1971 grundsätzlich für den Verzicht der Kirchen auf die sogenannte Judenmission aus. Dabei unterzog Stöhr auch sonst von

ihm geschätzte Persönlichkeiten wie den Widerstandskämpfer der Bekennenden Kirche, Martin Niemöller, einer Kritik wegen dessen Verhaftetsein in antisemitischen Denkmustern. Von 1990 bis 1998 war er Präsident des „International Council of Christians and Jews“ (ICCJ), dessen Ehrenpräsident er heute ist.

Martin Stöhr ist an der Arbeit verschiedener Bewegungen und Institutionen, die Aufklärung, Dialog, Versöhnung zu ihren Optionen zählen beteiligt. Er war auch aktiv in der bundesdeutschen Friedensbewegung beteiligt. In den 1990er Jahren übernahm er den Vorsitz in der Martin-Niemöller-Stiftung, deren Vorstand er bis heute angehört.

„Baustellen“ in Imshausen

Wie bereits angedeutet, werden wir demnächst die Heizungsanlage im Visser't Hooft-Haus erneuern. Das wird uns voraussichtlich rund 16.000 Euro kosten. Hierzu werden wir Sie voraussichtlich in der nächsten Zeit noch einmal detaillierter informieren, denn wir wären Ihnen sehr dankbar, wenn Sie uns auch bei diesem Vorhaben unterstützen könnten.

Wie können Sie uns unterstützen?

Wir wären Ihnen allen sehr dankbar, wenn Sie uns (weiter) unterstützen könnten, denn Häuser wie unsere brauchen immer Pflege und Fürsorge. Auch das Zusammenstellen von attraktiven Veranstaltungsplänen und das Gewinnen kompetenter Referenten wäre ohne Ihre finanzielle Unterstützung nicht möglich. Bei allen, die das bereits getan haben, bedanken wir uns sehr herzlich. Wenn Sie uns regelmäßig unterstützen möchten, können Sie auch Mitglied unseres Vereins werden. Aufnahmeanträge finden Sie unter <http://www.stiftung-adam-von-trott.de/finanzen/aufnahmeantrag.php> auf unserer Internetseite.

Unsere Kontoverbindungen lauten:

Evangelische Kreditgenossenschaft Kassel
e.G.: BLZ 52060410, Konto 617741

VR-Bank Hersfeld-Rotenburg:
BLZ 53290000, Konto 31247900

Sparkasse Hersfeld-Rotenburg:
BLZ 53250000, Konto 50062469